Nichts vermag uns zu trennen

Von Keikoo

Inhaltsverzeichnis

Prolog 2
Der Streit 3
Gefahr? Spürbar! 4
Ich bin da 6
Der Morgen danach 8
Alles vorbei? 10
Der Schmerz hört nie auf 13
Gefühle und Erinnerungen 15
Zurück 18
Alles okay? 20
Was geschieht (mit uns)? 22
Meine Tränen (versiegen nie) 24
In der Finsternis... 26
...erscheint ein Licht 28
Wiedergeboren 31
Was ich will und was ich kann 33
Epilog / Unsere Herzen 36

Prolog

Prolog

So, ich melde mich hiermit mit meiner ersten veröffentlichten Ff. Zu dieser Story gibt es eigentlich noch eine Vorgeschichte. ABer die habe ich noch nicht hochgeladen. ich weiß auch nicht, ob ich das noch tun werde. mal sehen. Zumindest wünsche ich euch viel spaß beim lesen!

„Vier Wochen war es her gewesen. Seit vier herrlichen Wochen war ich mit Inu Yasha zusammen gewesen. Richtig zusammen. Keine Ungewissheit mehr, die mich nächtelang gequält hatte. Nächte, in denen ich mich gefragt hatte, was genau Inu Yasha für mich empfand. Ständig hatte ich mich gefragt, ob es wirklich nur Freundschaft war, die er für mich fühlte.

In einem Moment, in dem ich mir so sicher war, dass er nie dasselbe empfinden könnte wie ich für ihn, beschloss ich für immer in meiner Welt zu bleiben.

Doch nach einigen Monaten hatte ich es ohne ihn nicht mehr ausgehalten und ich war zurückgekehrt. Zurückgekehrt in seine Welt. Was ich dort aber sah, brach mir das Herz. Inu Yasha hatte ein anderes Mädchen geküsst. Verzweifelt war ich in den Wald gelaufen, Richtung Brunnen, und war dann gestolpert. Mein Kopf schlug auf einen Stein auf und so verlor ich mein Gedächtnis. Als ich erwachte, stellte ich fest, dass mich ein Junge namens Mako zu sich genommen hatte. In dem Moment, in dem er mich nach meinen Namen fragte, wurde mir klar, dass ich mein Gedächtnis verloren hatte. Mako gab mir daraufhin den Namen Hiromi. Weil ich nicht namenlos bleiben wollte, stimmte ich zu.

In der Zwischenzeit hatte Inu Yasha beschlossen mich zu besuchen. Aber er hörte von meiner Familie, dass ich verschwunden war. Deshalb machte Inu Yasha sich auf die Suche. Während Inu Yasha suchte, waren Mako und ich uns ein wenig näher gekommen. Um genau zu sein, war Mako in mich verliebt und auch ich entwickelte langsam Gefühle für ihn. Bevor wir aber ein Paar werden konnten, erschien Inu Yasha auf der Bildfläche. Mehrere Wochen hatte er nach mir gesucht und mich schließlich im Nachbardorf entdeckt. Nach einem Gespräch mit Inu Yasha erinnerte ich mich wieder an alles.

Mein Herz gehörte immer noch Inu Yasha, das wusste ich nun, und deswegen hatte ich Mako eine Abfuhr erteilen müssen. Nach einigem Hin und Her kamen Inu Yasha und ich zusammen. Wir verbrachten eine wunderschöne Nacht zusammen, ohne dabei zu weit zu gehen. Und nun? Man könnte meinen dies wäre das Ende der Geschichte zwischen mir und Inu Yasha, aber... sie fängt gerade erst an. Jetzt möchte ich euch die Geschichte erzählen, in der Inu Yasha und ich alle Hindernisse überwunden haben. Sogar der Tod hinderte uns nicht daran zusammen zu bleiben...“

Der Streit

Der Streit

Die Geschichte beginnt typisch für mich und Inu Yasha. Wir stritten.

„Lass uns doch endlich mal wieder Sango und Miroku und die anderen besuchen!“, schimpfte ich mit Inu Yasha, der es sich auf meine Schreibtischstuhl gemütlich gemacht hatte. Das letzte Mal, als wir bei unseren Freunden aus der früheren Welt waren, war nun schon zwei Wochen her. Immer wieder vertröstete mich Inu Yasha auf später. Immer wollte er hier in meiner Welt bleiben. Immer beendete er das Thema, in dem er mich in seine starken Arme nahm und mich küsste. Er küsste mich so voller Leidenschaft, dass ich für den Augenblick vergaß, was ich wollte. Doch heute, heute wollte ich mich durchsetzen. Heute ließ ich mich nicht von seinen Armen und Küssen einwickeln. Heute würde ich ihm zeigen, dass ich stark genug war.

„Wir können doch morgen...“, begann er seine Ausrede. Dieselbe Ausrede hatte er schon gestern und vorgestern und vorvorgestern... Diesmal ließ ich nicht nach.

„Nein! Ich will jetzt meine Freunde besuchen und nicht morgen oder übermorgen oder sonst wann! Versteh doch“, fuhr ich ihn an. Beim letzten Satz wurde meine Stimme sanft und ich sah ihn lieb an, setzte mich auf seinen Schoß und versuchte diesmal ihn einzuwickeln.

„Ich habe aber keine L...“ Weiter kam Inu Yasha nicht, denn ich verschloss seine Lippen mit den meinen. Einen sehr langen leidenschaftlichen Kuss später hatte Inu Yasha nichts mehr dagegen in seine Welt zu gehen. Tja, die Waffen einer Frau helfen, wenn der Mann nicht das tut, was sie will.

„Bevor wir gehen, will ich noch etwas tun“, sprach nun Inu Yasha.

„Was?“, fragte ich ihn neugierig. Er brauchte gar nichts weiter sagen. Sein Blick, inzwischen hatte ich gelernt seine Blicke zu „lesen“, verriet mir alles. „Ach Inu Yasha“, war alles, was ich dazu meinte. Für ein weiteres Kommentar blieb mir auch gar keine Zeit, denn Inu Yasha hatte sich auf mich gestürzt. Mit sanfter Gewalt steuerte er mich in Richtung Bett. Ich hatte mir so fest vorgenommen stark zu bleiben, aber dieser Kuss...

Jetzt lag Inu Yasha über mir und fuhr mir zärtlich durch mein Haar. Völlig außer Atem ließen unsere Lippen voneinander. Inu Yasha fiel aber gar nicht ein nun aufzuhören. Nein, im Gegenteil. Seine Lippen küssten meinen Hals und glitten langsam, aber bestimmt zu meinem Dekolletee. Erregt stöhnte ich auf und... stieß Inu Yasha weg. Der blickte mich verdattert an.

„Dieses Mal zieht diese Masche nicht, mein Lieber. Wir werden sofort zu den anderen gehen und...“ Erneut stürzte sich Inu Yasha auf mich. Mir gefiel es ja, dass er so gerne mit mir Zärtlichkeiten austauschte, aber... nicht jetzt.

Wieder stieß ich ihn weg. Energischer diesmal, stand auf, schnappte meinen Rucksack und ging. Weitere Worte waren nicht notwendig, denn Inu Yasha wusste, wo ich hinging. Dieser ließ einen lauten Seufzer vernehmen, zögerte nur kurz und folgte mir dann.

Gefahr? Spürbar!

Gefahr? Spürbar!

Kaum in Inu Yasha Welt angekommen, ging der Streit weiter.
„Warum hast du mich einfach so abgewürgt?“, fragte mich Inu Yasha missmutig.
„Inu Yasha, hör auf einen auf sauer zu machen!“, meckerte ich und fuhr freundlicher fort. „Du freust dich doch auch die anderen wiederzusehen, oder?“
„Schon, aber...“
„Kein aber!“, meinte ich bestimmend. „Genieß es doch einfach hier mit mir zu sein. Genieß die Natur mit mir und...“
„Ist ja schon gut!“, redete mir Inu Yasha dazwischen. Als ich ihn ansah, merkte ich, dass er eben seine Augen verdreht hatte. „Ich erkenne inzwischen die Vorteile“, meinte er geheimnisvoll.
„Welche Vorteile?“, fragte ich unwissend, was gleich kommen würde.
„Das könnte ich sonst nicht machen“, sagte er und schon zog er mich hinter einen Baum und küsste mich. Einen Augenblick lang genoss ich es, dann aber wollte ich mich sanft befreien. Gelegenheit dazu bekam ich nie. Grund war, dass Inu Yasha sich zuerst entfernt hatte. Fröhlich pfeifend ließ mich Inu Yasha stehen und ging weiter. Eigentlich wollte ich sauer sein, aber schon wieder streiten? Nee.
Schnell beeilte ich mich Inu Yasha einzuholen.
„Inu Yasha! Jetzt warte doch mal auf mich“, beschwerte ich mich. Inu Yasha lief etwa zwei Meter vor mir. Er drehte sich um, schaute vergnügt zu mir und wartete bis ich ihn eingeholt hatte. Weil er auf mich gewartet hatte, stellte ich mich auf meine Zehenspitzen und gab ihm einen sanften Kuss auf den Mund. Hand in Hand schlenderten wir weiter. Dass wir zwei beobachtet worden waren, bemerkten wir damals nicht. Erst als wir weit genug entfernt waren, kam eine Gestalt aus dem Dickicht. Viel zu erkennen war nicht von dieser Person. Nur dass sie weiblich war, konnte man an ihr feststellen. Sie schaute uns nach und dann, ganz plötzlich, fing sie an zu lachen. Es war ein böses, gemeines Lachen.
Endlich kamen wir im Dorf Kaedes an. Ich ging vor zu ihrer Hütte und im Inneren traf ich auf Sango und Miroku. Anscheinend hatte Miroku sich wieder zu weit gewagt, denn er hielt sich seine Wange und ich konnte erkennen, dass sie geschwollen war. Schmunzelnd begrüßte ich die Zwei und erzählte Sango im Flüsterton wie süß Inu Yasha sich heute verhalten hat. Inu Yasha hingegen erschien auch endlich in der Hütte und gesellte sich zu Miroku.
Wir alle vier bemerkten nicht die Gefahr, die langsam aber sicher dabei war sich uns zu nähern. Zu sehr waren wir damit beschäftigt glücklich und fröhlich zu sein. Einfach den Frieden genießen. Das war es, was wir alle taten. Selbst Inu Yasha.
Inu Yasha... Wie sehr ich ihn doch liebte. Jetzt, wo ich mit ihm zusammen war, waren meine Gefühle noch größer, noch intensiver geworden. Obwohl ich geglaubt hatte, dass dies gar nicht denkbar gewesen wäre. Aber es war möglich. Noch nie hatte ich so für einen Menschen empfunden. So bald ich an ihn dachte, fühlte ich mich ihm nah. Meine Sehnsüchte, meine Träume, all dies wird durch Inu Yasha verkörpert. Er ist jetzt mein Traum, meine Sehnsüchte, sogar mein Lächeln ist nur da, wenn er da ist. Früher war ich mein Leben, jetzt ist er es. Ohne ihn, bin ich nicht mehr ich selbst. Ohne ihn, habe ich nichts. Aber, wenn ich ihn habe, habe ich alles. Gerne, sehr, sehr gerne, hätte

ich Inu Yasha dies erzählt. Die Angst aber war größer. Was wenn er nicht genauso empfand? Ich wollte mir nicht weiter den Kopf darüber zerbrechen und wandte mich an die anderen.

Während ich meinen Gedanken nachgehangen hatte, hatte sich Sango mit den Jungs unterhalten. Nun mischte ich mit in das Gespräch ein.

„Glaubt ihr eigentlich, dass jetzt wirklich alles vorbei ist?“, fragte ich unvermittelt in den Raum. Es wurde still. Anscheinend waren alle bei einem angenehmeren Thema gewesen und ich hatte das kaputt gemacht. Na toll.

„Wie meinst du das?“, fragte Sango zurück. Drei neugierige Augenpaare sahen mich an.

„Ich möchte von euch wissen, ob ihr denkt, dass alle Gefahren nun vorbei sind“, wiederholte ich meine Frage. Allerdings formulierte ich sie anders. Irgendwie schien niemand diese Frage beantworten zu wollen. Nach einigen Minuten Schweigen rappelte sich Inu Yasha auf, kam auf mich zu, hockte sich vor mich hin, schaute mir tief in die Augen und begann zu sprechen. Ich hatte Probleme seinen Worten zu folgen, denn sein Blick... sein Blick war so intensiv. Er schien mich regelrecht zu verschlingen. Ich schüttelte innerlich seinen Blick ab und horchte auf Inu Yashas Worte.

„...es denn geben?“, fragte er mich in diesem Augenblick. Verwirrt sah ich ihn an. Was wollte er bloß wissen. Inu Yasha bemerkte, dass ich bis eben nicht ganz anwesend gewesen war und wiederholte sich.

„Wen sollte es denn geben? Wer sollte denn versuchen uns zu töten?“ Seine Augen bohrten sich in meine und mir wurde ganz komisch zumute. Nur mit Mühe entriss ich mich erneut seinem Blick und antwortete.

„Na ja... man weiß nie, welche Gegner auf einen Lauern, richtig?“ Erklären konnte ich es nicht, aber ich spürte etwas. Es war so ein Gefühl von mir, dass nicht alles so gut verlief, wie wir uns das vorstellten. Irgendetwas stimmte nicht, ganz und gar nicht. „Was, wenn eine Gefahr auf uns lauert und wir sie nicht wahrnehmen können?“

„Spürst du etwas?“, fragte mich Inu Yasha plötzlich. Irritiert schaute ich in seine Augen. Fühlte er es auch?

„Um ehrlich zu sein, spüre ich etwas. Richtig beschreien kann ich es nicht. Aber ich denke, dass uns bald etwas bevorsteht...“, versuchte ich mein Gefühl zu umschreiben.

„Wenn ich ehrlich bin... spüre ich das auch“, gab Sango zu. Miroku und Inu Yasha meinten ebenfalls etwas zu spüren.

„Kann einer von euch dieses Gefühl näher definieren?“, fragte ich hoffnungsvoll. Doch ich wurde enttäuscht. Keiner war dazu in der Lage. Das war wohl der Grund, warum wir schnell auf ein anderes Thema kamen. Zumindest für heute sollte dieses Thema verbannt sein.

Ich bin da

Ich bin da

Inzwischen war es Abend geworden. Inu Yasha, der in dieser Nacht wieder ein Mensch werden würde, und ich hatten, nach einer Laune heraus, beschlossen im Freien zu schlafen. Lagerfeuer inklusive. Man, wenn dass mal nicht romantisch war!

Jetzt saßen wir beide eng beieinander am Lagerfeuer. Ich genoss es einfach nur bei Inu Yasha zu sein. Nichts schöneres konnte es für mich geben, als so mit Inu Yasha zu sitzen.

„Inu Yasha...“, fing ich zögerlich an. Eigentlich hatte ich die Stimmung nicht ruinieren wollen, aber ich konnte einfach nicht anders.

„Hm?“

„Dieses Gefühl, von dem wir vorhin mit Sango und Miroku gesprochen haben, seit wann fühlst du es?“

„Das kann ich dir nicht sagen. Eines Tages war es einfach da. Aber...“

„Du hast es einfach verdrängt? Du wolltest nur...“, sprach ich weiter für ihn.

„...nur die Zeit mit dir genießen, richtig“, beendete Inu Yasha. Wir lächelten uns an.

„Wenn... wenn wirklich eine Gefahr auf uns zu kommen sollte, dann...“, fing Inu Yasha an.

„Du brauchst es nicht sagen. Ich weiß schon, was du sagen willst“, unterbrach ich Inu Yasha.

„Ich will es dir aber sagen“, meinte Inu Yasha trotzig.

„Dann mach.“ Erwartungsvoll blickte ich in sein Gesicht.

„Solltest du in Gefahr geraten, werde ich alles tun um dich zu beschützen. Alles. Sogar mein Leben.“ Erschrocken sah ich ihn an.

„Bitte, sag so etwas nie wieder! Ich will nicht, dass du dein Leben für mich gibst. Denn bist du nicht mehr da, dann lebe ich auch nicht mehr. Schließlich bist du mein Leben“, sprach ich zu ihm. Während ich geredet hatte, hatte ich Inu Yasha unverwandt angesehen. Meine Worte freuten ihn. Das konnte ich spüren.

„Dasselbe gilt für mich. Wie also könnte ich nicht mein Leben geben um deines zu retten? Auch in anderen Situationen werde ich alles tun, was nötig ist.“

„Was meinst du?“, fragte ich neugierig.

„Na, stell dir vor, du wärest... was weiß ich! Jedenfalls sollst du eins wissen. Ich bin da. Egal wie weit wir voneinander entfernt sein sollten. Selbst, wenn ich tot bin, selbst dann, werde ich immer nur bei dir sein.“

„Inu Yasha...“, brachte ich hervor. Heftig umarmte ich ihn. Dann sahen wir uns beide an und unsere Lippen trafen sich zu einem leidenschaftlichen Kuss. Nach kurzem Zögern und in die Augen schauen, begannen wir langsam uns gegenseitig auszuziehen. Unsere Hände erkundeten den Körpern des jeweils anderen. Es spielte keine Rolle, dass wir im Freien waren oder dass uns irgendjemand sehen könnte. Wichtig waren nur wir zwei. Ansonsten zählte nichts.

In dieser Nacht bemerkte ich, wie zärtlich und verlangend Inu Yasha sein konnte. Mir schien es, als ob ich den wahren Inu Yasha kennen lernte. Den Inu Yasha, der sich immer verstecken musste, aus Angst verletzt zu werden. Ich verstand nicht, wie er so unglaublich liebevoll sein konnte. Er zeigte mir, was es hieß wirklich zusammen zu sein.

Hätte ich geahnt, dass dies die letzte Nacht ist, die ich mit Inu Yasha verbringen würde, hätte ich sie mehr genossen. Dann hätte ich mir jede Einzelheit eingeprägt und so verschlossen, dass sie nie vergessen werden kann. Oh, wie gern würde ich die Zeit zurückdrehen zu dieser einen Nacht. Die Nacht, in der Inu Yasha und ich eins wurden. Nie, nie würde ich sie vergessen.

Auch jetzt noch erinnere ich mich daran, wie er mir immer wieder liebe Worte in mein Ohr flüsterte. Immer wieder fragte, ob alles okay wäre. Immer wieder küsste er meinen Mund und meinen Körper. Wie sollte ich je vergessen können? Zum ersten Mal hatte mir Inu Yasha richtig zeigen können, wie sehr er mich liebte.

Es ist Unsinn
sagt die Vernunft
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist Unglück
sagt die Berechnung.
Es ist nichts als Schmerz
sagt die Angst
Es ist aussichtslos
sagt die Einsicht
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Es ist lächerlich
sagt der Stolz
Es ist leichtsinnig
sagt die Vorsicht
Es ist unmöglich
sagt die Erfahrung
Es ist was es ist
sagt die Liebe

Der Morgen danach

Der Morgen danach

Am nächsten Morgen war ich es, der als erstes erwachte. Verschlafen richtete ich mich auf, gähnte und streckte mich ausgiebig. Zufällig fiel mein Blick auf Kagome. Mir stockte der Atem und ich verharrte in meiner Bewegung. Konnte ein Mädchen wirklich so wunderschön sein? Wie geht es, dass sie aussieht, als ob sie kein Wässerchen trüben könnte? Sie hat es doch eigentlich faustdick hinter den Ohren... Solche und ähnliche Fragen stellte ich mir. Aber da ich keine Antwort fand, schaute ich Kagome einfach an.

Immer noch müde, gähnte ich erneut herzhaft. Man, die Nacht war diesmal eindeutig zu kurz gewesen. Ein Lächeln huschte über mein Gesicht. Diese Nacht war unglaublich gewesen. Diese Nacht werde ich wohl nie vergessen können...

Gerade wollte ich in eine angenehmere Position übergehen, als... ich ihren Geruch wahrnahm. Das durfte nicht sein. Nicht jetzt! Dennoch stand ich, widerwillig, auf und rannte los. Dann stoppte ich und sah noch ein Mal zu Kagome. Mir gefiel es gar nicht sie hier allein zu lassen, dazu noch schlafend... aber... ich musste gehen!

Somit rannte ich, ein wenig entschlossener, weiter. Mein Ziel hatte ich klar vor Augen.

Hätte ich damals bloß bemerkt, dass nicht nur ich zum heiligen Baum unterwegs war, hätte ich vielleicht alles verhindern können. Schließlich bin ich ein Halbdämon mit guter Nase. Dennoch nahm ich damals den Geruch von ihr nicht wahr. Wieso? Warum bloß war ich so dumm? Ich kann es nicht sagen. Aber eins weiß ich genau: Geschehen ist geschehen...

Endlich erreichte ich den heiligen Baum. Einige Schritte vor ihr blieb ich stehen. Der Wind wehte ihr die langen, schwarzen Haare aus dem Gesicht. Heute trug sie sie offen. Sie wusste, wie sehr ich es damals gemocht hatte, wenn sie sie offen hatte. Vielleicht war ihr auch bewusst, weswegen ich überhaupt gekommen war. Der heutige Tag hieß für uns beide Abschied nehmen.

Doch hatte ich nicht mit ihrer Unberechenbarkeit gerechnet und auch nicht mit Kagomes Neugier. Kagome war es gewesen, die mir heimlich gefolgt war.

Eigentlich hätte ich ahnen müssen, dass sie nicht so leicht aufgeben würde. In meiner Verliebtheit muss ich wohl blind gewesen sein. Langsam und sehr, sehr leise kam mir ihr Name über die Lippen.

„Kikyo..."

Kaum das ich erwacht war, musste ich feststellen, dass Inu Yasha gerade dabei war zu verschwinden. Irritiert blickte ich ihm nach und hatte eigentlich nicht vor ihm zu folgen, aber irgendetwas in mir trieb mich dazu. Heute weiß ich, dass sie es gewesen war. Sie hatte mir dieses Gefühl eingepflanzt Inu Yasha unbedingt folgen zu müssen. Das sie solche Macht hatte, war mir nie klar gewesen. Jetzt war es mir bewusst, aber damals... damals hätte es mir mehr genutzt.

Vorsichtig und unauffällig folgte ich Inu Yasha zum heiligen Baum. Innerlich wusste ich schon, wenn er treffen würde. Er, den ich über alles liebte und vertraute, traf sich mit meiner Gegnerin. Mit der Frau ohne die ich nicht wäre. Mit der Frau, die er geliebt hatte und irgendwo sicherlich immer noch liebte.

Im selben Moment, wo Inu Yasha ihren Namen aussprach, tat ich dies auch.
„Kikyo...“

Alles vorbei?

Alles vorbei?

Noch immer bemerkte ich Kagome nicht, die sich hinter einen Baum gut versteckt hatte.
„Hallo, Inu Yasha“, sagte sie klar und deutlich zurück. „Ich wusste, dass du kommen würdest.“
„Ich auch“, sagte ich schlicht. Kikyo wusste ebenfalls, dass Kagome alles beobachten konnte und sie begann ihren Plan weiterzuführen. Langsam, ohne das Kagome oder ich es bemerkten, nahm sie meinen Willen. Ich würde mich nicht erinnern können an das, was geschehen war, wenn sie den Bann gelöst hätte.
„“Ich muss mit dir reden...“, begann ich zögerlich. Am liebsten hätte ich sofort kehrt gemacht, aber... ich durfte jetzt nicht versagen. Diese Begegnung war wichtig für mich und Kagome.
„Ich weiß“, gab Kikyo zu. Noch einen kurzen Augenblick und ich würde meiner Kagome wehtun. Innerlich lachte Kikyo.
„Ich... ich...“ Ich wollte ihr sagen, dass ich Kagome liebte. Dass wir keine Zukunft hatten. Aber diese Worte kamen nie über meine Lippen Auf einmal hatte eine fremde Macht von mir Besitz ergriffen. „...liebe dich!“ Kikyo triumphierte. Alles war nach Plan gelaufen, aber es war noch nicht vorbei.
„Das mit Kagome... war nicht ernst. Ich hoffe, du glaubst mir das und verzeihst mir.“
„Natürlich.“ Kikyo ging auf mich zu und küsste mich. Ihr war klar, dass sobald der Kuss endete, auch der Bann vorbei war.

Meine Ohren schienen sich verhört zu haben. Eben noch glaubte ich genau zu wissen, was Inu Yasha sagen würde und nun? Nun hatte er entgültig und für immer mein Herz gebrochen. Nie wieder würde es heilen können. Warum hatte er mir das angetan? Traurig und mit Tränen in den Augen lief ich davon.

Ich könnte:
Weniger atmen, weniger fühlen,
nicht an dich denken, nicht darin wühlen,
alles vergessen, so wie es war,
lügen und sagen, alles ist klar.

Ich sollte:
Nicht um dich weinen, nicht um dich trauern,
dich nicht vermissen, mich nicht bedauern,
glücklich und froh sein, bin ich es doch nicht,
werd es nie mehr sein, nicht ohne dich.

Ich werde:
Gar nicht mehr atmen, immer noch fühlen,
stets an dich denken, stets darin wühlen,
gar nichts vergessen, so wie es war,
lügen und sagen, alles ist klar.

Kaum hatten sich Kikyos Lippen von den meinen gelöst, wurde ich wieder klar im Kopf. Ich vernahm das Geräusch, dass jemand weglief und mir war sofort klar, dass dies Kagome war. Schnell warf ich Kikyo noch einen verächtlichen Blick zu und rannte dann so schnell es ging hinter Kagome her.
Erst am Brunnen konnte ich sie einholen. Irgendetwas in ihr machte sie schneller als gewöhnlich. Gerade wollte Kagome sich aufmachen und in den Brunnen springen, als ich noch ihren Arm zu fassen bekam.
„Was...was ist denn los, Kagome?“ fragte ich total verwirrt. Nach kurzem Überlegen war mir aufgefallen, dass ich keine Ahnung hatte, was während des Gesprächs mit Kikyo geschehen war.

Das durfte doch nicht wahr sein! Inu Yasha fragte mich doch wirklich, was los sei!! Dem würde ich jetzt mal sagen, was war.
„Was los ist?!?! Was los ist?!?!? Du hast mich verarscht, das ist los! Oh, Inu Yasha, du bist so ein Idiot. Heuchler! Ich... hasse... dich!!! Damit du es nur weißt und jetzt lass mich los. Sofort!“ Mit diesen Worten riss ich mich von ihm los. Mir reichte es aber nicht ihn nur mit Worten anzugreifen. Einen Knall später sprang ich ein wenig zufriedener in den Brunnen.

Ich bekam gar nicht mit, dass ich auch noch eine Ohrfeige von Kagome erhalten hatte. Die Worte, die sie mir an den Kopf geworfen hatte, waren schlimmer für mich, als der körperliche Schmerz. Immer wieder hallten ihre Worte in meinem Kopf. Oh, Inu Yasha, du bist ein Idiot. Heuchler! Ich hasse dich! Ich hasse dich! Ich hasse dich!! Mir ging ihr „Ich hasse dich“ nicht mehr aus dem Kopf.
Dass sie schon längst in den Brunnen gesprungen war, und somit aus meinem Leben, realisierte ich erst einige Minuten später. Den Schmerz nun doch wahrnehmend, hielt ich meine Wange. Langsam verschleierte mein Blick und ich konnte nur noch schemenhaft meine Umgebung erkennen. Zum ersten Mal in meinem Leben weinte ich richtig. Wie sehr ich dieses Mädchen aus einer anderen Welt doch liebte! Und nun? Nun hatte sie mein Herz gebrochen und ich verstand noch nicht einmal wieso...
Völlig fertig und verzweifelt, brach ich zusammen. Mein Rücken lehnte ich noch gegen den Brunnen und dann gab ich mich meinem Schmerz hin.

Was soll ich tun, ich bin so traurig
Und keiner da, der mich versteht
Ich frage mich besorgt: was brauch ich
Damit die Traurigkeit vergeht
Was soll ich tun, hab nichts zu lachen
Ich weiß grad wirklich nicht wohin
Was soll ich tun
Damit ich wieder glücklich bin

Ich weiß genau, du kannst mir helfen
Du bist die Einzige, die`s kann
Ich weiß genau, du kannst mich retten
Doch leider siehst du mich nicht an
Bitte sieh mich wieder an

Der Schmerz hört nie auf

Der Schmerz hört nie auf

Jetzt waren schon zwei Monate vergangen seit der Sache mit Inu Yasha. Ich hatte mich verändert. Nicht länger war ich stets fröhlich oder launisch. Im Grunde war ich einfach nur noch da und tat alles, was getan werden musste. So wie die Schule. Jeden Tag ging ich hin, doch vom Unterricht bekam ich nichts mit. Stetig waren meine Gedanken nur bei Inu Yasha. Mein Leben war kein Leben mehr. Nur noch Qualen und Schmerzen. Mir war klar, dass ich jederzeit zu ihm hätte gehen können, um die Sache zu klären. Schließlich hätte es ja doch ein Versehen sein können... Zumindest hoffte ich das immer wieder und wollte es mir einreden. Aber das war es nicht.

Was soll ich tun, ich könnte heulen
Mein Herz ist müde, mein Kopf ist leer
Selbst meine Seele hat schon Beulen
Was soll ich tun, ich kann nicht mehr
Was soll ich tun, mir geht`s beschissen
Komm zu mir, lass mich nicht allein
Komm halt mich fest und lass dich küssen
Lass uns zusammen glücklich sein

Immer noch schmerzte es in meiner Seele. Noch immer verstand ich nicht, warum sie mir dies angetan hatte. Ich hatte mich verändert. Nicht länger interessierte es mich Dämonen zu töten oder den Juwel zu beschützen. Tagein, tagaus hing ich meinen Gedanken nach und ignorierte meine Freunde. Diese taten alles um mir zu helfen und zu erfahren, was genau geschehen war. Weil ich es selber nicht wusste, sagte ich nichts. Seit zwei Monaten hatte ich nur noch das Nötigste gesprochen. Mein Schmerz würde nicht erlischen. Selbst bei Kikyos Tod oder ihrem Verrat hatte ich nicht so gefühlt.

Ich weiß genau, du kannst mir helfen
Du bist die Einzige, die`s kann
Ich weiß genau, du kannst mich retten
Doch leider siehst du mich nicht an
Bitte sieh mich wieder an

Alle glauben, ich bin stark
Und dass ich über alles lach
Ich wär` jetzt auch gerne stark
Doch ohne dich bin ich so schwach.

Damals hatte ich ihm gesagt, dass er mein Leben sei und dies entsprach der Wahrheit. Dies musste ich jetzt auf schmerzliche Art und Weise bemerken. Gesagt hatte ich es ihm nie, aber auch das er mein Lachen, meine Träume, meine Sehnsüchte war, stimmte. Mein Lachen war versiegt. Ebenso meine Träume, meine Wünsche und Sehnsüchte. Ohne ihn war das Leben nicht mehr lebenswert. Manchmal stand ich kurz

davor mich vor einen Zug zu werfen. Doch im entscheidenden Moment verließ mich der Mut. Innerlich hoffte ich immer noch, dass er irgendwann aus dem Brunnen steigen würde um mich zu holen. Er würde aber nicht kommen. Nie wieder. Oh, Inu Yasha!

Ich weiß genau, du kannst mir helfen
Du bist der Einzige, der`s kann
Ich weiß genau, du kannst mich retten
Doch leider siehst du mich nicht an
Bitte sieh mich wieder an

Schon oft hatte ich mir überlegt einfach zu sterben. Mich einfach von einem Dämonen töten zu lassen, aber es ging nicht. Wenn ich den Gedanken nicht einmal in meinem Kopf ertragen konnte, wie sollte ich ihn dann in der Realität verkraften? Ich erkannte mich selbst nicht wieder. Früher war ich doch auch nie so gewesen. Als ich noch tat, als sei ich unbarmherzig und kalt, hätte ich mich nie so gehen lassen. Seht mich an! Aus dem einst so starken, unnahbaren Inu Yasha ist ein Schwächling geworden!! Ein Schwächling war ich jawohl. Aber hieß es nicht jeder Idiot könne sein Leben riskieren und nur Helden riskieren ihr Herz?

„So war das damals. Wieder könnte man meinen es wäre vorbei, doch das war es nicht. Nun ging diese Geschichte erst los! Wie ich anfangs schon andeutete, hinderte uns, Inu Yasha und mich, nichts daran wieder zueinander zu finden Wie das gehen soll? Hört zu.“

Gefühle und Erinnerungen

Gefühle und Erinnerungen

Am nächsten Morgen bemerkte ich, dass die anderen sich noch zurückhaltender mir gegenüber verhielten. Sie behandelten mich so schon wie ein rohes Ei, doch dies wurde an jenem Tag noch schlimmer. Ich verstand nicht, was los war und fragte Kaede.

„Was haben die anderen heute bloß?“, fragte ich sie direkt.

„Was sollen sie schon haben?“, wich sie meiner Frage aus.

„Kaede! Hier alle scheint irgendetwas zu wissen, dass ich nicht weiß. Sag es mir!“ Ich schrie schon fast. Normalerweise hätte ich nie so offen meine Gefühle gezeigt. Doch seitdem sie nicht mehr da war, war mir egal geworden, was die anderen von mir dachten. Anfangs hatte ich mir Sorgen gemacht, ob Sango, Miroku und Shippo zu mir halten würden. Immerhin verhielt ich mich ziemlich abweisend ihnen gegenüber. Aber sie alle blieben bei mir. Nach außen hin konnte ich es nicht zeigen, doch innerlich freute mich das sehr.

„Ich bezweifle, dass das eine gute Idee wäre“, murmelte sie und vermied es mich anzusehen.

„Wieso?“

„Na ja, du leidest schon genug. Da solltest du dir das nicht auch noch antun...“, erklärte sie.

„Was?“, fragte ich bloß.

„Bist du sicher, dass du es ertragen könntest? Es hat mit ihr zu tun“, gestand sie mir. Das es um sie ging, hatte ich mir schon fast gedacht.

Seitdem sie aus meinem Leben verschwunden war, ertrug ich es nicht mehr ihren Namen zu nennen oder ihn zu hören. Kaede und die anderen akzeptierten dies und nannten sie in meiner Gegenwart nicht beim Namen.

„Erzähl“, sagte ich schlicht. Es fiel mir schwer meine Maske aufrecht zu erhalten. Nach außen hin wollte ich gefasst wirken, doch innerlich... innerlich schnürte mir der Schmerz fast die Kehle zu. Nur mit Mühe hatte ich Kaede antworten können.

„Also, gestern Abend haben wir in ihren Sachen etwas gefunden...“

„Ihren Sachen?“, fragte ich verwundert und unterbrach somit Kaede.

„Ja, als sie damals verschwand, war es so überstürzt, dass sie ein paar Sachen vergessen hatte. Dazu zählte ihr Rucksack und darin fanden wir etwas.

Sicherlich fragst du dich warum wir erst jetzt in ihren Sachen suchten? Vorher hatten wir es nicht über uns gebracht in ihrer Privatatmosphäre zu wühlen. Okay, ich sollte mal zum Punkt kommen. Wir fanden ein... Gedicht.“ Mit neugierigen Augen sah mich Kaede an und wartete auf meine Reaktion.

„Und?“, brachte ich hervor. Warum sollte mir ein Gedicht weh tun?

„Am besten lese ich es dir vor, damit du verstehst. Moment, ich muss es nur holen...“ Mit diesen Worten drehte sie sich von mir weg, holte aus einer Ecke ihren Rucksack und holte ein Stück Papier hervor.

„So, da hätten wir es...“ Noch einmal räusperte sie sich vernehmlich und las es mir dann vor. Wie lieb, denn sie wusste, dass ich selber nicht diese Schrift hätte lesen können.

Ich, ich wollte schön sein für dich.
Doch du, du sahst es nicht.
Ich, ich wollte deine Küsse spüren,
deine sanften Lippen berühren.
Doch du, du ahntest es nicht.
Ich, ich wollte deine Welt sein,
doch war ich dir zu klein.
Du, du wolltest nicht dasselbe wie ich.
Ich, ich wollte doch nur dich.
Doch du, du wolltest mich nicht.
Darum lass ich dich gehen, lass ich dich ziehen
Und werd dich vielleicht irgendwann wiedersehen?
Vielleicht habe ich dann eine Chance bei dir.
Vielleicht gehörst du dann endlich mir.
Vielleicht hast du sie dann endlich vergessen
Und ich muss mich nicht ständig mit ihr messen.
Bitte, bitte lass mich nicht allein,
denn obwohl ich dir zu klein,
würde ich alles für dich geben.
Ja, sogar mein Leben.

Ich liebe dich!
Verstehst du das denn nicht?

„Das... das Gedicht kommt von ihr?“, fragte ich unsicher bei Kaede nach. Diese nickte nur. Erneut schnürte sich meine Kehle zu und nur mit Mühe konnte ich meine Tränen unterdrücken. „Steht da auch wann?“

„Vor ungefähr sieben Monaten oder so“, sprach sie mit verständnisvoller Stimme. Heftig sog ich die Luft ein und wieder aus. Schon so lange hatte sie mich geliebt?

„Warum hat sie nie etwas gesagt?“, fragte ich nur.

„Wahrscheinlich weil sie Angst hatte, dich dann zu verlieren“, kam Kaedes Antwort. Zwar hörte ich sie, beachtete sie aber nicht weiter.

„Wenn, wenn ich nur gewusst hätte, was Kagome für mich gefühlt hätte, dann...“ Ohne das es mir bewusst gewesen war, hatte ich ihren Namen ausgesprochen. Nach all der Zeit schmerzte es immer noch, aber nicht mehr so sehr.

„Was dann?“, fragte Kaede sanft.

„Dann hätte ich viel mehr Zeit mit ihr verbringen können. Ich meine als Paar und...“

„Ist ja gut, Inu Yasha“, unterbrach mich nun Sango. Mir war gar nicht aufgefallen, dass während Kaede vorgelesen hatte, sie in die Hütte gekommen war.

Weitere Worte brachte ich nicht über meine Lippen. Ich schaffte es nur Sango aus traurigen Augen anzusehen und dabei konnte ich nicht verhindern, dass mir langsam aber sicher Tränen die Wangen herunterliefen.

Sofort ging Sango zu mir und nahm mich in den Arm. Ihre Wärme tat mir gut. Doch sie erinnerte mich an die Momente in denen ich Kagomes Wärme gespürt hatte.

So wie in jener Nacht. Unserer letzten gemeinsamen Nacht, in der wir eins wurden. Noch immer konnte ich, wenn ich mich nur genug konzentrierte, ihren Geruch riechen. Fühlen wie weich ihre Haare gewesen waren, wie unwiderstehlich ihre Lippen auf mich gewirkt hatten. In jener Nacht wurde ich ganz und gar von ihr betört. Nur wenig Verstand war mir in dieser Nacht zur Verfügung. Er schien wie weggeblasen, als ich

wusste, dass Kagome es wollte. Immer noch erinnere ich mich, wie sie auf meine Berührungen reagiert hatte. Wie sie, als wir uns vereinten, sich ängstlich an mich klammerte und meinen Namen seufzte. Tränen waren in ihren Augen gewesen, als wir uns nebeneinander gekuschelt hatten und das eben Geschehene einfach auf uns wirken hatten lassen. Damals war es der schönste Augenblick meines Lebens. Auch heute noch ist er es.

Zurück

Zurück

Eigentlich wollte ich nie wieder zurück in seine Welt. Aber wieder einmal kam alles anders.
Eines Tages überkam mich nämlich ein Gefühl. Dieses Gefühl zeigte mir den Weg. Den richtigen Weg, den ich zu gehen hatte. Und der Weg führte mich in seine Welt. Das er in Gefahr war, sagte mir das Gefühl ebenfalls. Trotz allem, was vorgefallen war, konnte ich nicht anders und sprang in den Brunnen...
Dort angekommen, stolperte ich über etwas, kaum dass ich zwei Schritte gegangen war. Da ich auf meinen Knien und Händen gelandet war und mein Gesicht in die entgegengesetzte Richtung schaute, wandte ich meinen Kopf. Sofort geriet mein Herz aus dem Takt. Inu Yasha...

Klar, merkte ich, dass jemand über mich gestolpert war, aber das interessierte mich nicht die Bohne. Darum öffnete ich auch nicht meine Augen. Hätte ich dies getan, dann hätte ich ein Augenpaar gesehen, dass mich glücklich, fröhlich, wütend und traurig, alles auf einmal, anstarrte. Diese Augen liebte ich so sehr. Wenn sie mich nur lachend oder bettelnd angesehen hatten, hatte ich ihnen nichts mehr abschlagen können.
Nun doch die Blicke bemerkten, öffnete ich langsam meine Augen. Das Erste, was ich sah, war der Himmel. Mein Blick wanderte nach rechts. Immer noch nichts zu sehen. Dann schaute ich nach links und erstarrte.

Als Inu Yasha seine Augen öffnete und begann hin und her zu schauen, richtete ich mich schnell auf. Und als er nun nach links, in meine Richtung, sah, konnte er nur meine Beine sehen. Mir fiel auf, dass er einen Moment erstarrte, um dann den Kopf zu heben und mir ins Gesicht zu sehen.
„Kagome....“, kam es flüsternd über seine Lippen.
„Ja, ich bin es“, gab ich wütend zurück. Jetzt stand Inu Yasha ebenfalls auf und sah mich aus hoffnungsvollen Augen an.
„Mach dir keine Hoffnung!“, zerstörte ich auf der Stelle diesen Blick, den ich nicht ertragen konnte. „Ich bin nur hier, weil ich etwas gespürt hab.“
„Was de..“ Weiter ließ ich ihn nicht reden.
„Das sage ich, wenn wir bei Sango und Miroku sind. Komm!“, fügte ich im etwas versöhnlicheren Ton hinzu.

Auf den Weg ins Dorf wechselten wir kein einziges Wort miteinander. Zu angespannt war die Situation zwischen uns beiden. Mir war immer noch nicht klar, weswegen sie mich damals verlassen hatte. Nur zu gern hätte ich danach gefragt. Doch erschien es mir nicht richtig.

Immer noch spüre ich deinen heißen Atem auf meinen Lippen.
Immer noch spüre ich deine Hände, die mich liebkosen.
Immer noch, höre ich dich leise stöhnen.
Immer noch, höre ich dich leise meinen Namen sagen.

Diese Stille und diese Spannung konnte ich schon fast nicht mehr ertragen. Mir war zum Heulen zumute. Früher hatten wir uns meist verstanden und klärten Streite schnell. Nun war dies anders. Inu Yasha und ich konnten nicht mehr normal miteinander umgehen und das machte mich fertig. Konnte nicht einfach alles wie früher sein? Ach, wäre das Leben doch so einfach und man könnte die Zeit zurückdrehen, wenn es einem passte.

Immer noch, höre ich deine Stimme, die fragt, ob alles okay sei.
Immer noch spüre ich das Verlangen nach dir.
Immer noch spüre ich, wie du langsam in mich eindringst.
Immer noch spüre, ich den Rhythmus, in dem wir uns beide bewegt haben.
Immer noch spüre ich deine Hände, die sanft meinen Rücken streicheln, nach dem wir es getan hatten.

Nach einer Ewigkeit, so schien es, kamen wir endlich im Dorf an. Leider. Irgendwie hatte ich gehofft, doch noch mit Kagome ins Gespräch zu kommen. Aber in der Hinsicht waren wir wohl beide Sturköpfe. Keiner von uns beiden würde seine Gefühle zeigen. Andererseits war ich froh endlich dieser bedrückten Stimmung zu entkommen.

Kaum hatte Kagome nach mir die Hütte Kaedes betreten, starrten sie alle an. So, als ob sie eine Halluzination wäre.

„Hey“, sagte Kagome und schaute unsicher umher. Sango reagierte als Erste. Sie erhob sich von ihrem Platz, ging auf Kagome zu und umarmte sie freudig.

„Schön, dass du wieder da bist“, meinte sie unter Tränen. Auch Kagome hatte angefangen zu weinen. Ich verstand das zwar nicht, aber ich sagte nichts.

„Wir müssen uns nachher unbedingt unterhalten“, sprach Kagome leise zu Sango, dennoch hörte ich es. Panik machte sich in mir breit. Was wenn Sango ausplaudern würde, wie ich mich in den letzten Monaten verhalten hatte? Schnell legte sich meine Panik, denn Sango schaute mich an und ich verstand, dass sie es nicht tun würde. Trotz allem war sie auch meine Freundin.

„Warum bist du hier?“, fragte Miroku neugierig. „Nicht, dass ich mich nicht freue, aber ich versteh es nicht“, gestand er. Bei diesen Worten wischte sich Kagome die Tränen von den Augen, schloss kurz ihre Augen und blickte dann entschlossen und stark in die Runde. Für dies konnte ich sie nur bewundernd ansehen.

Alles okay?

Alles okay?

„Ich weiß nicht, ob ihr es spüren könnt, aber ich merke es ganz deutlich. Es ist so ähnlich, wie das Gefühl , was wir damals hatten.“ Die anderen sahen mich ein wenig irritiert an. Zwar verstand ich nicht, weshalb sie sich nicht mehr erinnern konnten, aber dennoch versuchte ich es ein wenig genauer zu beschreiben.

„Na, kurz bevor ich für einige Monate ging, fühlten wir alle etwas. Aber wir konnten doch nicht sagen, was es war. Erinnert ihr euch?“ Einstimmiges Nicken war die Antwort auf die Frage.

Mein Blick fiel auf Inu Yasha und auch er sah mich an. Unsere Blicke trafen sich. Einen Moment schauten wir uns tief in die Augen, doch dann hielten wir beide dem nicht mehr stand und wandten gleichzeitig den Kopf.

„Deswegen bist du hier?“, fragte nun Inu Yasha. Dabei sah er mich aber nicht an, sondern den Boden.

„Ja“, kam es leise über meine Lippen. Mir war klar, dass er gehofft hatte, ich sei wegen ihm hier.

„Warum?“, fragte nun Miroku neugierig. Verwundert sah ich ihn an. „Ich meine, du bist fortgegangen, hattest beschlossen uns zu verlassen – zum zweiten Mal – und nur weil du Gefahr spürst kommst du zurück? Warum?“ So recht verstand ich nicht, weshalb ausgerechnet er dies fragte, aber dennoch antwortete ich.

„Ich...“ Ein sanftes Lächeln huschte über meine Lippen. „... konnte nicht anders. Ihr seid doch meine Freunde. Und darum muss ich euch doch beistehen, wenn es einen Kampf geben sollte. Das Inu Yasha und ich - “ Seine Ohren zuckten zusammen. „ – gerade nicht so gut aufeinander zu sprechen sind, spielt dabei keine Rolle für mich“, gestand ich. Verlegen schaute ich in die Runde. Sango lächelte mir zu.

„Das freut mich und bestimmt auch die anderen.“ Sie nahm mich in den Arm. „Hätten wir dann alles geklärt?“, fragte sie die anderen.

„Ja, geht nur und sprecht euch aus“, meinte Miroku. Dankbar sah ich ihn an und dann erhoben wir uns und gingen hinaus, um miteinander zu reden.

Nun war es inzwischen Nacht. Ich hatte ziemlich lange mit Sango gesprochen. Sango war zurück in Kaedes Hütte gekehrt, während ich beschlossen hatte ein wenig zu spazieren. Ich musste meinen Kopf freibekommen. Von Sango hatte ich ziemlich viel erfahren. Zwar hatte sie nur angedeutet, wie Inu Yasha sich verhalten hatte, als ich nicht hier war, aber ich hatte verstanden, dass er mich vermisst hatte. Doch... warum? Er hatte damals zu Kikyo gesagt, dass er sie liebe und nicht mich. Weshalb dann vermisste er mich? Warum war er nicht mit ihr zusammen? So richtig verstand ich das nicht. Damals hatte ich mich doch nicht verhört! Aber was, wenn das Kikyo gewesen war? Seit dem Gespräch stellte ich mir diese Frage. Wäre es nicht möglich, dass Kikyo ihre Finger mit ihm Spiel gehabt hatte? Das sie Inu Yasha manipuliert hatte? Es wäre nicht das erste Mal.

Tief in Gedanken und voller Fragen lief ich weiter. Ohne es zu wollen, war ich auf dem Weg zum Brunnen, so stellte ich fest. Automatisch hatten mich meine Füße hierher getragen. Was für eine Ironie.

Auf einmal hörte ich ein Knacksen und vor mir erschien eine Gestalt. Erschrocken

hielt ich den Atem an. Dann aber war der Mond nicht mehr von einer Wolke bedeckt und ich erkannte Inu Yasha. Erleichtert atmete ich aus. Weil er es war, bestand keine Gefahr.

Langsam ging ich weiter. Aber nicht zu ihm, sondern zum Brunnen. Ich setzte mich auf den Brunnenrand und wartete ab, was Inu Yasha tun würde.

Dieser kam ebenfalls zum Brunnen – nach kurzem Zögern – und stand mir nun gegenüber.

„Alles okay?“, fragte er leise und vorsichtig nach.

Was geschieht (mit uns)?

Was geschieht (mit uns)?

Erst starrte ich ihn ungläubig an. Wie konnte er mich das nur fragen!?!? Dann aber riss ich mich zusammen und nickte.
„Schön.“ Zögerlich lächelte er mich an.
„Was machst du hier?“, fragte ich.
„ Weißt du das denn wirklich nicht?“, fragte er zurück. Sein Blick traf mich unerwartet. Die gelben Augen, die ich so liebte, schauten traurig auf mich herab.
„Doch“, gab ich zu. Stille. Wir wussten beide nicht weiter. Uns war klar, dass dies der Moment war, in dem wir zum ersten Mal über das Geschehene sprechen würden. Aber wir beide hatten nicht den Mut anzufangen. Vielleicht war es die Angst die uns lähmte. Angst, dass es nun entgültig vorbei wäre mit uns.
„Warum?“, brach ich nun die Stille. Nur sehr leise war die Frage über meine Lippen gekommen.
„Was meinst du?“, fragte mich Inu Yasha irritiert.
„Du weißt schon“, sprach ich.
„Nein, weiß ich nicht“, sagte er sanft und ich tickte aus.
„Du weißt es sehr wohl! Es erstaunt mich sowieso, dass du den Mumm hast mit mir zu sprechen, mir ins Gesicht zu sehen, nachdem du dir das geleistet hast!!
Wie kannst du es wagen mich die ganze Zeit, seitdem ich hier bin, so hoffnungsvoll anzusehen! So als ob du noch etwas für mich empfinden würdest. Ach, entschuldige! Du hast ja nie etwas für mich empfunden. Ich Dummerchen, wie konnte ich das nur vergessen?! Wie konnte ich überhaupt so dumm sein und glauben, du liebtest mich? Ich hätte wissen müssen, dass du für den Rest deines Lebens nur deine Kikyo lieben wirst!!!“, schrie ich ihn an. Meinen Verdacht, dass Kikyo ihn manipuliert haben könnte, hatte ich vergessen. Mit großen Augen sah er mich an.
„Wieso glaubst du, ich liebte dich nicht?“, fragte er bloß.
„Bitte?!!“, fragte ich hysterisch zurück.
„Gibt es irgendetwas, was ich getan habe das diesen Eindruck vermittelt hat?“ Fragende Augen sahen mich an. Total platt, vergaß ich, dass ich eigentlich wütend war.
„Ja. Du hast Kikyo gesagt, dass du sie liebst und mit mir war es dir nicht ernst“, sagte ich resigniert zu ihm. Ansehen konnte ich ihn dabei aber nicht.
„Was!?!? Wann soll ich das gesagt haben?“, fragte er total erstaunt. Er schien die Wahrheit zu sagen. Die Art, wie er gefragt hatte und mich ansah, verriet es mir.
„Genau an dem Tag, nach dem...“ Meine Wangen färbten sich rot. „.. wir eins geworden waren“, sprach ich zu ihm.
„Ach der Tag, wo ich ihren Geruch wahrgenommen hatte und dann beschlossen hatte, ihr zu sagen, dass es mit ihr und mir nie klappen würde?“, hakte er nach.
Mir stockte der Atem. „Du wolltest ihr das sagen?“
„Ja! Und nichts anderes! Da ich mich aber nicht mehr erinnern kann, was während der Begegnung passierte, nehm ich mal an, sie hat mich manipuliert“, gestand mir Inu Yasha. In meinen Augen erschienen Tränen.
„Dann bin ich vor einer Lüge davon gelaufen?“, fragte ich ihn mit glänzenden Augen. Er konnte nur noch nicken, dann rannen auch ihm langsam ein paar Tränen herunter.

Uns war beiden klar, dass nun kein Hindernis mehr zwischen uns stand. Keine Lüge mehr, die uns trennte. Zögerlich erhob ich mich und näherte mich ihm.

Gerade wollte ich sanft seine Lippen mit den meinen berühren, als er zurückwich. Verunsichert sah ich ihn an und sein Blick verriet mir, dass er noch etwas sagen wollte.

„Weißt du, Kaede hat vor kurzem etwas in deinem Rucksack gefunden. Ein Gedicht, um genau zu sein.“ Gott, er hatte das Gedicht gelesen! Wie schrecklich peinlich. „Als Kaede es mir vorgelesen hatte, war ich total überrascht... Wieso hast du mir nie gesagt, dass du mich schon so lange liebst?“, fragte er.

„Warum sollte ich? Wichtig war doch nur, dass wir uns gefunden hatten und nicht wie lange wer wen liebte, oder?“, gab ich als Antwort. Inu Yasha lächelte, kam auf mich zu und berührte meine Lippen. Glücklich umarmten wir uns gegenseitig und ließen unseren Kuss immer inniger werden.

Plötzlich hörte ich ein Geräusch, doch es war zu spät, meine Reaktion nicht schnell genug. Ein Pfeil schoss direkt auf Inu Yasha zu und durchbohrte seine Brust.
Er hatte schnell genug reagieren können und hatte mich von sich weggeschubst. So konnte der Pfeil mich nicht ebenfalls treffen. Total schockiert, musste ich zusehen wie Inu Yasha zusammenbrach und sich seine blutende Brust hielt. Die Tränen schossen nur so aus meinen Augen.

Erst jetzt konnte ich reagieren und sah mich um. Wegen der Dunkelheit sah ich niemanden, aber ich spürte jemanden. Mein Gefühl sagte mir, dass dies Kikyo gewesen war. Der Pfeil bestätigte dies. Wieso? Darüber konnte ich mir jetzt keine Gedanken machen. Stattdessen kniete ich mich neben Inu Yasha. Immer noch mit Tränen in den Augen, sah ich auf sein Gesicht und erneut erschrak ich. Inu Yasha war total blass im Gesicht und ich merkte, dass langsam sein Leben aus ihm wich. Das durfte nicht wahr sein, durfte nicht passieren!!

„Inu Yasha, bleib bei mir! Bitte, lass mich nicht allein!!“ Wieder und wieder schrie ich diese Worte. Dabei sah ich Inu Yasha nicht an, denn sonst wäre mir aufgefallen, dass er mir etwas sagen wollte. Jetzt senkte ich doch meinen Blick und merkte es. Weil er aber nur noch sehr leise sprach, beugte ich mich zu ihm, über sein Gesicht.

„Ich...“ Er holte Luft. Das Atmen fiel ihm immer schwerer. „ Ich...ich liebe... dich. Das... das werde ich immer. Versprochen. Von dort... oben... werde ich auf... dich aufpass...“ Sein letztes Wort konnte er nicht einmal zu Ende sprechen. Nun liegt Inu Yasha hier auf meinem Schoss – tot – und ich weine und weine und streichle sein Gesicht. Mir gelingt es nicht mit dem Weinen aufzuhören. Der Schmerz ist überwältigend. Wir hatten uns gerade versöhnt und nun trennte uns Gott wieder. Warum tat er dies? Weshalb war er so grausam?

„Die Antworten auf diese Fragen erhielt ich einige Zeit später. Inu Yashas Tod hatte einen Sinn. Es war nicht nur ein Racheakt von Kikyo, die sich von Inu Yasha verraten fühlte. Irgendwie konnte ich Kikyo sogar verstehen, aber deswegen hätte ich nicht den Mann, den ich liebe umgebracht.

Später erfuhr ich von Sango und Miroku, was Kikyo nach ihrer Tat getan hatte. Sie hatten von einem Bauern erzählt bekommen, dass Kikyo sich umgebracht hatte. Er soll selbst dabei gewesen sein. Da Kikyo uns nicht mehr begegnete, glaubten wir dies.“

Meine Tränen (versiegen nie)

Meine Tränen (versiegen nie)

Nach dem die Beerdigung Inu Yashas vorüber war, blieb ich allein an seinem Grab. Tränen rannen mir leise über die Wangen. Ich brachte es nicht fertig auch nur ein Wort zu sagen.

Auf einmal bildete ich mir ein Inu Yashas Stimme zu hören, die mir etwas sagen wollte. Sei nicht so traurig und hör auf zu weinen. Du weißt doch genau, dass ich dich nicht weinen sehen kann. Dies und mehr schien er mir zu sagen. Seine flüsternden Worte trug der Wind zu mir. Sie trösteten mich.

Bitte, weine nicht um mich,
ich bin es doch gar nicht wert.

Bitte, weine nicht um mich,
ich habe nicht verdient, dass du um mich trauerst.
Ich habe DICH nicht verdient.

Bitte, weine nicht um mich,
es ist besser so.

Bitte, weine nicht um mich,
denn als ich lebte, bereitete ich dir nur Kummer und Schmerz.

Jetzt bin ich nicht mehr
Und du weinst immer noch.
Ich wollte doch, dass du nie mehr weinen musst.
Bitte, hör auf um mich zu weinen.

Langsam entfernte ich mich von seinem Grab und damit versiegten auch seine Worte, die ich geglaubt hatte zu hören.

Tut mir Leid, dass war gelogen.
Ich hoffte, dass du um mich weinen würdest,
wenn ich von dir gehen würde.

Ich wollte stark sein für dich,
doch gelang es mir nicht.
Stark genug, damit du nicht weinen musst.
Denn, wenn ich nicht wollte, dass du um mich weintest,
dann tätest du es nicht, oder?

Ich hoffte, dass du weinen würdest,
wenn ich gehen würde.
Dennoch soll es nicht für die Ewigkeit sein.
Irgendwann sollst du wieder lachen können.

Irgendwann sollst du mich vergessen können.

Doch für den Augenblick, bitte,
weine um mich.
So weiß ich, dass ich geliebt wurde.

Bevor ich zum Brunnen ging, verabschiedete ich mich von allen.
„Ich weiß, ich hab das schon häufiger gesagt. Aber diesmal ist es entgültig. Ich werde wirklich nie wieder kommen. Ich würde es nicht ertragen hier zu sein und zu wissen, dass er nicht gleich um die Ecke kommen wird. Es geht nicht. Es tut mir Leid. Es bricht mir das Herz euch nie mehr sehen zu können, aber..." Mir versagte die Stimme.
„Wir verstehen dich sehr gut und akzeptieren deine Entscheidung. Zwar wüsste ich gern, wie du damit klar kommen wirst, aber... Du schaffst das schon. Ganz sicher", sprach Sango ermutigend zu mir. Dankbar nahm ich sie ein letztes Mal in meine Arme.
Der Abschied fiel mir schwer, sehr schwer. Denn dieses Mal gab es keine Hoffnung doch noch eines Tages zurückkehren zu können. Mir fehlte die Kraft dies zu tun.
Zu Hause angekommen, ging ich sofort auf mein Zimmer und weinte. Mein Kissen, was ich umklammert hatte, war nach kurzer Zeit durchnässt. Nur zu gut erinnerte ich mich daran, wie wir vor einigen Monaten zusammen in diesem Bett gelegen und uns gegenseitig gestreichelt hatten. Inu Yasha und ich.

In der Finsternis...

In der Finsternis...

Tage darauf ging ich zum ersten Mal wieder zur Schule. Diese Mal war es anders. Ich konnte mich eigentlich ganz gut auf den Unterricht konzentrieren. Nur selten schweiften meine Gedanken zu Inu Yasha und dann hätte ich am liebsten geweint. Doch jedes Mal riss ich mich zusammen. Schließlich wollte ich nicht mitten im Unterricht anfangen zu weinen.

In der Schule konnte ich mich nur deshalb konzentrieren, weil ich diesmal wusste, dass es das Ende war. Endgültig. Es gab keine Chance, dass Inu Yasha eines Tages doch noch um die Ecke kommen würde um mich abzuholen. Oder dass ich in seine Welt ging, um mich mit ihm auszusprechen.

Meinen Freundinnen hatte ich erzählt, was passiert war. Sie halfen mir so gut es ging. Fast täglich besuchten sie mich, so dass ich nicht alleine war. Dafür war ich ihnen sehr dankbar. Dennoch war es nicht einfach für mich.

Nach außen hin, schien es, als sei alles okay mit mir, als hätte der Schmerz schon etwas nachgelassen. Innerlich aber konnte ich den täglichen Schmerz kaum ertragen. Nur, in dem ich jeden Morgen so tat, als könnte ich ihn betäuben, gelang es mir aufzustehen und einen Sinn darin zu sehen. Im Grunde hatte das Leben für mich keinen Sinn mehr. Warum leben, wenn derjenige den ich liebe nicht bei mir sein kann?

Ohne dich,
dreht sich meine Welt nicht länger.
Ohne dich,
ist es alles trüb und leer.
Ohne dich,
hat alles keinen Sinn mehr.
Ohne dich,
will ich nicht sein. Doch ich muss es.
Du wurdest mir genommen.
Ohne dich,
kann ich nie wieder lachen.
Ohne dich,
kann ich nie wieder fröhlich sein.
Ohne dich,
bin ich nicht ich.
Ohne dich,
fehlt ein Teil von mir.
Ohne dich,
bin ich nichts.
Ohne dich...
will ich nicht sein.

Ich wusste es nicht. Dennoch lebte ich, lebte ich weiter – ohne Sinn und Grund. War das überhaupt noch Leben?

...erscheint ein Licht

...erscheint ein Licht

„Eines Tages sollte sich dies alles ändern. Wenn ich es damals bloß eher bemerkt hätte, dann hätte ich mir all den Schmerz und Kummer erspart. Doch so, ertrug ich ihn –bis zu dem Tag, an den Lilly mir jemanden vorstellte."

Das Licht, was in mein tristes Dasein erschien, hieß Yosh. Ich kann nicht erklären, wieso, aber es war so. Seine Art war einfach so lustig und sympathisch, dass ich nicht anders konnte, als ihn zu mögen. Zwar hatte ich angenommen, dass ich nie wieder lachen könnte, doch durch ihn gelang auch dies.

Wenn ich am Abend in meinem Bett lag, dachte ich öfter an Yosh. Dies verwirrte mich sehr, dennoch genoss ich es. Einfach mal wieder lachen und Spaß haben zu können. Doch... ein schlechtes Gewissen gegenüber Inu Yasha blieb. Mir war klar, dass Inu Yasha wollen würde, dass ich mein Leben lebte und dass er mir nicht böse wäre. Trotzdem konnte ich das Gefühl nicht ganz abstellen. Deswegen hörte ich manchmal einfach auf zu lachen und schaute betrübt in die Gegend. Yosh sagte in diesen Momenten nichts zu mir. Er fragte nie nach, was mit mir sei und darüber war ich erleichtert. Meine Wunden hatten gerade angefangen sich ein wenig zu schließen und alles erzählen zu müssen, hätte alles aufgerissen.

An einem Freitag nach der Schule ging ich mit Yosh noch ein Eis essen. Weil er mich so oft drum gebeten hatte, hatte ich ihm dieses Mal nicht wieder absagen wollen. Den ganzen Tag war es mir egal gewesen, doch nun, wo ich allein mit ihm lief, pochte mein Herz. Sofort bekam ich ein schlechtes Gewissen, aber... er war doch nicht mehr da! Sollte ich für den Rest meines Lebens einsam bleiben? Zuerst hatte ich das vor, aber da kannte ich Yosh noch nicht.

Endlich kamen wir am Eiscafe an. Ich wählte ein Zitroneneisbecher und Yosh auch. Erstaunt, dass wir beide dasselbe Eis mochten, schaute ich ihn an.

„Was?", fragte er.

„Nicht wichtiges", gab ich zurück. Drinnen war alles voll, deswegen setzten wir uns nach draußen. So war es mir auch lieber. Zum ersten Mal konnte ich die Sonne wie früher genießen, da wollte ich nicht drinnen hocken.

„Gibt es eigentlich einen Grund, weshalb du unbedingt mit mir Eis essen wolltest?", fragte ich vorsichtig nach. Ansehen konnte ich ihn aber nicht. Stattdessen beschäftigte ich mich mit meinem Eis. Man war das lecker.

„Schon... aber - ", begann er.

„Aber?" Ich sah ihn fragend an.

„Nicht jetzt", meinte er entschlossen. Sein Ton veranlasste mich nicht nachzufragen. „Kommst du inzwischen besser klar?", fragte er.

„Womit?", fragte ich zurück und schob mir einen großen Haufen Eis in den Mund.

„Mit dem... Tod", sprach er. Erschrocken ließ ich meinen Löffel fallen. Klirrend landete er auf dem Tellerrand, auf dem sich mein Eis befand.

„Was?!", fragte ich schockiert.

„Tut mir leid, vergiss die Frage", versuchte er die Situation zu retten.

„Wieso?", hakte ich nach.

„Deiner Reaktion nach, bist du noch nicht darüber hinweg."

„Worüber?“ Woher zum Teufel wusste er, dass ich um jemanden trauerte?
„Du weißt schon...“, druckste er rum.
„Ja, aber woher weißt du davon“, meinte ich ärgerlich.
„Nicht von deinen Freundinnen, wenn du das denkst. Ich hab das von irgendjemanden aus der Schule gehört. Schließlich weiß da jeder, dass du trauerst“, gestand er mir.
„Ach so. Deswegen hast du nie nachgefragt, wenn ich mal nicht auf dich reagierte“, stellte ich fest.
„Genau.“ Während des Gesprächs hatte ich es vermieden ihm in die Augen zu sehen. Jetzt schaute ich von meinem Becher auf und sah mich einem wirklich süßem Lächeln gegenüber. Verlegen senkte ich den Blick erneut und wollte weiteressen. Aber, ohne dass ich es selbst bemerkt hatte, meinen Becher hatte ich schon aufgegessen.
„Lass uns gehen“, sagte Yosh und ehe ich antworten konnte, war er schon hinein gegangen um zu bezahlen. Erklären konnte ich es mir nicht, dennoch erinnerte mich Yosh an jemanden. Seine Art und auch sein Aussehen weckten diesen Gedanken in mir. Denn Yosh hatte schwarzes, langes Haar, was ihm gut stand. Klar, erinnerte mich sein Haar ziemlich an Inu Yasha. Auch seine Augen, die die gleiche Farbe hatten wie Inu Yashas, wenn er ein Mensch gewesen war, ließen mich manchmal nicht mehr los.
„Bist du so weit?“ Auf einmal sprach mich Yosh an und riss mich aus meinen Gedanken.
„Ja“, antwortete ich noch leicht zerstreut, schnappte meine Sachen und folgte Yosh. Wir beide schwiegen. Bald bemerkte ich, wohin mich Yosh brachte. Er brachte mich nach Hause. Verwundert sah ich ihn von der Seite an. Noch nie hatte ich ihm erzählt, wo ich wohnte. Na ja, es war halt bekannt, dass ich in einem Schrein wohnte. Deswegen machte ich mir auch keine weiteren Gedanken.
Nach dem wir die Treppen hochgestiegen waren, steuerte er aber nicht auf das Haus zu, sondern auf den Baum.
„Der heilige Baum“, flüsterte er leise und berührte ihn sacht. Irritiert sah ich ihn an.
„Was?“, fragte ich nun Yosh.
„Hast du immer noch nicht verstanden?“, fragte er mit einem sanften Lächeln auf den Lippen zurück. Ich konnte bloß den Kopf schütteln. „Hast du dich denn gar nicht gefragt, weshalb ich wusste, wo du wohnst oder wie dieser Baum hier heißt?“
„Doch“, gestand ich und fand, dass ich vorhin viel zu schnell eine Antwort dafür gesucht – und gefunden – hatte. Nur, weil bekannt war, dass ich in einem Schrein wohne, heißt das nicht, dass Yosh dies wusste.
„Willst du wissen, woher ich es weiß?“, fragte er hoffnungsvoll. Schien so, als wolle er es unbedingt loswerden wollen.
„Schon...“, fing ich an.
„Was?“
„Aber, willst du mir das wirklich sagen?“, scherzte ich. Ihm war das klar und er lächelte.
„Hast du es also bemerkt? Das ich etwas loswerden möchte?“
„Hmhm“, machte ich nur. Meine Kehle hatte sich zugeschnürt. Gespannt wartete ich darauf, was er mir eigentlich sagen wollte.
„Genau wie früher“, meinte er und dann fing er an zu Lachen. Erstaunt sah ich ihn an. Der Knoten in der Kehle hatte sich gelöst.
„Weswegen lachst du?“, fragte ich leicht verärgert. Gerade sprachen wir noch so ernst und dann lachte Yosh einfach!
„Entschuldige, aber es war nicht böse gemeint. Ich war nur so froh“, offenbarte er.

„Froh?“

„Ja, denn gleich... kann ich endlich die Wahrheit sagen! Zwar bin ich nicht sicher, ob du schon so weit bist, aber ich kann nicht länger warten!! Keine Sekunde kann ich mehr warten“, brachte er hervor und mir verschlug es die Sprache. Was meinte er bloß.

„Du wartest ja doch. Mehrere Minuten sogar schon“, sprach ich ihn an, nach dem wir seit wenigen Minuten geschwiegen hatten.

„Stimmt“, gab er mir Recht. „Aber, ich brauch keine Worte, nicht sofort.“ Und schon zog er mich zu sich ran und küsste mich! Ich wollte mich wehren, ihn wegschubsen, doch ich konnte nicht. Diese Art zu küssen, kannte ich sehr gut. Nun ließ er von mir. Mit meinen Fingern berührte ich sacht meine Lippen und starrte ihn an. Erkennen blitzte deutlich in meinen Augen. Nicht fähig sofort etwas zu sagen, nahm ich meine Finger von den Lippen und berührte nun seinen Mund. Sanft fuhr ich die Linien nach und dann kam es über meine Lippen.

„Inu Yasha“, flüsterte ich sehr leise. Dieser nickte. „Wie?“, war alles, was ich fragen konnte.

Take a deep Breath,
Atme tief durch,
`cause I have to tell you
weil ich dir sagen will,
what I feel for you.
was ich für dich empfinde.
My heart is whispering
Mein Herz flüstert,
now or never!
Jetzt oder nie!
I am here
Ich bin hier
To tell you „I love you”
um dir zu sagen “Ich liebe dich”

Wiedergeboren

Wiedergeboren

„Lass uns erst einmal auf dein Zimmer gehen, okay?“ Wie schon im Eiscafe, wartete er nicht auf Antwort, sondern zog mich einfach mit. Im Zimmer angekommen, fing er aber nicht an zu sprechen, sondern wir saßen uns erst einmal schweigend gegenüber. Er auf dem Stuhl sitzend und ich auf dem Bett. Genau wie damals.

Dann plötzlich stürzten wir wie zwei Magnete aufeinander zu. Wir küssten uns und unsere Hände... oh, wie sehr ich es vermisst hatte so von Inu Yasha geliebkost zu werden. In diesem Moment machte es Klick und ich wand mich langsam aus seiner Umarmung. Dies war nicht Inu Yasha! Für einen Augenblick hatte ich dies vergessen. Tränen rannen über meine Wangen, als mir dies bewusst wurde. Nie, nie wieder würde ich ihn küssen können.

„Was ist?“, fragte Yosh erschrocken.

„Tut mir Leid“, presste ich unter Tränen hervor. „Aber, mir ist nur gerade klar geworden, dass ich nie wieder den Mann, den ich liebe, küssen werde und...“ Mein Satz ging in einem Schluchzen unter. Ich warf mich in Yoshs Arme und ließ es zu, dass er meinen Rücken sachte streichelte.

„Das ist doch gar nicht wahr“, sprach er leise zu mir. Mit großen Augen blickte ich zu Yosh auf. „Du hast es doch am Baum richtig erkannt, weshalb behauptest du dann so etwas?“

„Wovon sprichst du?“, fragte ich. Meine Tränen flossen nur noch langsam meine Wangen hinunter.

„Ich bin Inu Yasha... und Yosh ist jetzt mein neues Ich“, offenbarte Yosh mir.

„Bitte?!“ Hatten meine Ohren eben richtig gehört? Am heiligen Baum hatte ich ihn zwar Inu Yasha genannt, aber das war, weil ich für einen Moment ihn gesehen hatte und nicht Yosh. Meine Augen hatten mir etwas vorgegaukelt.

„Es ist wahr! Irgendjemand hat es gut gemeint und mich wiedergeboren.“

„Aber weshalb erinnerst du dich an die Vergangenheit?“, fragte ich irritiert.

„Keine Ahnung, aber ich tu es. Freust du dich denn gar nicht? Wir können nun endlich zusammen sein. Richtig zusammen. Ohne dieses ständige Hin und Her zwischen den Welten.“ Sein Blick verriet mir, dass er nicht sicher war, wie ich reagieren würde.

„Natürlich freue ich mich, aber... Gott! Eben erfahre ich, dass der Mann, den ich so sehr liebe und von dem ich annahm er sei tot, doch lebt. Aber als Wiedergeburt. Wie würdest du da reagi... Oh...“ Mir wurde klar, dass er diese Situation mit mir hatte. Schließlich bin ich Kikyos Wiedergeburt. „Du hast damals anders reagiert. Du hast so getan, als störe es dich nicht, oder?“

„Ja.“

„Ich freu mich wirklich, dennoch ist es eigenartig. Schließlich habe ich ewig um dich getrauert“, gestand ich ihm.

„Das verstehe ich, glaub mir. Tut mir Leid, dass ich dich eben so dumm gefragt habe.“ Yosh/Inu Yasha verstand mich. Wie sollte man dies alles in einen Augenblick verarbeiten können?

„Schon okay. Es ist echt komisch. Du siehst aus, wie Inu Yasha als Mensch. Aber eigentlich bist du es nicht. Andererseits hast du alle seine Erinnerungen und auch einige Eigenschaften“, meinte ich zu ihm.

„Du hast es auf den Punkt gebracht. Ich bin ein Mensch namens Yosh, der die Erinnerungen eines Halbdämons namens Inu Yasha hat. Also... ich bin beide. Als ich es erfahren habe, war ich genauso verwirrt wie du. Doch irgendwann... akzeptierte ich es. Immerhin war es nicht so, dass ich mich auf einmal extrem anders gefühlt hätte. Das hört sich komisch an, aber es ist so. Verstehst du, was ich sagen will?“, fragte er selber ein wenig konfus. Ich nickte ihm lächelnd zu. Klar, verstand ich. Auch wenn ich nicht Kikyos Erinnerungen hatte, war es dennoch schwer gewesen eine Wiedergeburt zu sein.

„Du erwartest bestimmt eine Antwort, oder?“, fragte ich Yosh nun.

„Hä? Worauf denn? Ich hab dich doch gar nichts gefragt“, stellte er fest.

„Na ja, was nun werden soll... mit uns zwei“, erklärte ich ihm, was ich meinte.

„Ach so. Ja, dass würde ich gerne wissen. Aber wahrscheinlich weißt du es jetzt noch nicht?“, erriet er. Wieder nickte ich. „Okay, dann geh ich jetzt und sobald du weißt, was du willst, gib mir Bescheid, okay?“

„Ja.“ Kaum dass er weg war, legte ich mich auf mein Bett und dachte darüber nach.

Was ich will und was ich kann

Was ich will und was ich kann

Es war schwer zu entscheiden, was ich tun sollte. Schließlich war es eine komplizierte Sache. Einerseits liebte ich Inu Yasha und wusste, dass er in meinen Armen gestorben war. Andererseits war da Yosh, der seine Reinkarnation war und auch sehr lieb. Doch konnte ich wirklich einfach so mit Yosh zusammen sein? Wahrscheinlich würde ich nur Inu Yasha in ihm sehen und nie Yosh. Das konnte ich ihm nicht antun.

Eigentlich soll man ja auf sein Herz hören und den Kopf ausschalten. In diesem Fall konnte ich dies nicht tun. Denn mein Herz sagte mir, dass ich und Yosh ruhig ein Paar werden sollen. Sicherlich werde ich auch irgendwann Yosh mögen, vielleicht sogar lieben. Die Vorstellung, auf einmal nicht nur Inu Yasha zu lieben, sondern auch den Teil seiner Wiedergeburt, klang eigentlich gut. Dennoch konnte ich nicht es nicht. Ich könnte nicht von Anfang an so tun, als liebe ich Yosh und nicht nur den Teil Inu Yashas in ihm. Darum sagte mir mein Kopf, ich solle es erst einmal bei Freundschaft lassen und, vielleicht, entwickelten sich dann zärtliche Gefühle für Yosh. Dann wäre ich mit ihm zusammen, weil ich ihn liebte und nicht den Inu Yasha in ihm. Gott, war das kompliziert!

Ich will dich küssen, doch kann ich es nicht.
Ich will dich spüren, deine Lippen berühren, doch kann ich es nicht.
Ich will alles mit dir teilen, doch kann ich es nicht.
Denn bis jetzt liebe ich nicht dich, sondern IHN.
Den der in dir steckt.
Ich will alles für dich tun, doch kann ich es nicht.
Ich will mit dir zusammen sein, doch kann ich es nicht.
Ich will auf mein Herz hören, doch kann ich es nicht.
Es wäre nicht fair dir gegenüber.

Schon am nächsten Tag wollte ich mit Yosh darüber sprechen. Gleich nach der Schule wartete ich am Tor auf ihn, denn er ging in eine andere Klasse. Lange musste ich nicht warten, dann sah ich ihn schon. Yosh schien mich ebenfalls schon gesehen zu haben, denn er kam direkt auf mich zu.

„Du weißt es schon? Du bist aber schnell“, sagte er anstelle einer Begrüßung zu mir.

„Tja“, war alles, was ich dazu meinen konnte. Ohne es abgesprochen zu haben, gingen wir zu mir. In ein Cafe zu gehen wäre nicht angebracht. Es wäre zu laut und ungestört reden könnten wir auch nicht.

Bei mir angekommen, setzten wir uns in die Küche. Beide hatten wir Hunger und es war auch niemand zu Hause. Wenn jemand da gewesen wäre, hätte ich nicht mit Yosh in der Küche über meine Gefühle gesprochen. Erst nach dem wir beide unsere Ramen gegessen hatten, begann ich zu sprechen. Obwohl es nicht leicht sein würde, wollte ich es loswerden.

„Ich muss dir sagen... meine Entscheidung ist mir nicht leicht gefallen aber im Nachhinein war es offensichtlich. Das mit uns beiden... Nein, ich muss anderes anfangen. Sicher, weißt du noch, wie es damals war. Als du entschieden hast, wenn du mehr liebst – mich oder Kikyo.“ Yosh nickte bloß. Anscheinend wollte er nicht ewig

meine Antwort unterbrechen. „Gut. Dann weißt du sicher auch noch, weshalb du dich so entschieden hast?“ Diese Mal musste er mit mehr als nur einem Kopfnicken antworten.

„Ja, das weiß ich noch. Eigentlich wollte ich mit Kikyo zusammen sterben und dies hatte ich auch getan – bis du kamst. Du bist in mein Leben getreten und hast mir vieles gezeigt und gegeben. Und ich weiß nicht... Irgendwo denke ich, dass ich dich schon seit sehr langer Zeit geliebt habe, aber... es mir nicht eingestehen wollte. Es hätte ja sein können, dass ich die Kikyo in dir liebe. Auch wenn sich das jetzt komisch anhört, denn schließlich hast du nicht ihre Erinnerungen. Na ja, es war wohl eher so, dass du dann dies hättest denken können. Und... ich weiß auch nicht. Als Kikyo dann wieder da war, habe ich wohl versucht meine Gefühle für dich zu unterdrücken und meine Gefühle für Kikyo neu erblühen zu lassen. Warum? Weil ich wusste, du gehörst nicht in meine Welt. Wenn wir zwei ein Paar gewesen wären, hätten wir ewig Hin und Her gemusst. Dies taten wir dann später zwar, aber damals war ich noch nicht bereit dafür. Oder eher wollte ich nicht dein Leben vollkommen zerstören. Immerhin habe ich es ziemlich durcheinander gebracht und es dann zerstören, in dem ich dir meine Gefühle aufzwinge. Bloß nicht. So habe ich jedenfalls gedacht, doch als du fortgingst – für immer - wurde mir immer mehr klar, dass ich ohne dich nicht sein konnte, nicht sein wollte. Dies ist auch heute noch so, wenn ich ehrlich bin. Deswegen bin ich, nachdem ich die Erinnerungen von Inu Yasha hatte, auf deine Schule gewechselt und habe dich immer vom Weiten beobachtet und dich beschützt. Wahrscheinlich hast du es nie bemerkt, oder?“ Ich gab ihm recht. Ich hatte es nie gemerkt. „Aber mir war klar, ich durfte noch nicht in dein Leben treten, mich dir noch nicht zeigen. Denn Inu Yasha lebte noch. Irgendwie ist das ziemlich verworren. Ich, die Wiedergeburt, lebte schon, dabei war Inu Yasha noch nicht tot.“ Nun sah mich Yosh an und erschrak. Mir kullerten die Tränen nur so die Wangen hinunter. Während er gesprochen hatte, hatte ich meinen Kopf gesenkt gehalten. Ich wollte, dass er zu Ende sprach und nicht wegen meiner Tränen sich selbst unterbrach.

„Deine Worte waren wunderschön“, sagte ich zu ihm. Gerade wollte ich mir die Tränen wegwischen, als Yosh mir zuvor kam. Behutsam strich er mir die Tränen erst auf der einen Wange, dann auf der anderen weg.

„Egal, ob du weinst, lachst oder wütend bist, du bist immer so unglaublich schön, dass es mir fast den Atem verschlägt“, flüsterte er leise und sah mir intensiv in die Augen. Diesen Blick ertrug ich nicht und deswegen schlug ich meine Augen nieder.

„Danke“, sagte ich ebenso leise wie er.

„Bitte.“ Jetzt sah ich ihn wieder an und er lächelte.

„Okay, ich rede jetzt weiter. Du hattest etwas gesagt wie, dass Inu Yasha mit mir zusammen sein könnte, weil ich ihn an Kikyo erinnere. Also, dass ich dies denken könnte, nicht wahr?“ Yosh nickte. „Und dasselbe gilt jetzt auch. Sogar für uns beide, fällt mir gerade auf. Vielleicht liebst du mich nur, weil du Inu Yashas Gefühle und Erinnerungen in dir hast?“ Yosh wollte etwas sagen, doch hob ich die Hand um ihm zu zeigen, dass ich jetzt sprach. „Genauso bei mir. Wahrscheinlich wäre ich nur mit dir zusammen, weil du irgendwie Inu Yasha bist. Denn ich liebe Inu Yasha immer noch über alles. Es wäre aber nicht fair. Ich will eine Beziehung nicht so aufbauen und deswegen ist alles, was ich dir bieten kann Freundschaft“, erklärte ich ihm.

„Ich habe es geahnt. Was anderes konnte man von dir fast gar nicht erwarten. Du bist immer so“, meinte Yosh dazu. Ich lächelte ihn sanft an. „Und... nein, ich liebe dich nicht, wegen Inu Yasha in mir, sondern eines Tages hatte ich, Yosh, mich wirklich in dich verliebt. Schließlich habe ich dich beobachtet und irgendwann waren es nicht

mehr nur Inu Yashas Gefühle, sondern auch meine“, gestand er mir.

„Ich war noch nicht fertig“, sprach ich zu ihm. Mit Absicht ging ich nicht auf seine Worte ein. Nicht sofort. „Ich biete dir Freundschaft an. Doch, vielleicht, wird daraus mehr.“ Sein erstauntes Gesicht ließ mich lächeln. „Wenn meine Gefühle sich ändern, und du mich immer noch liebst, warum sollten wir dann nicht...?“

„Wirklich?“, fragte er noch zweifelnd.

„Ja“, sprach ich leise.

Epilog / Unsere Herzen

Epilog
Unsere Herzen

„Dies war die Geschichte. Die Geschichte von meiner großen Liebe Inu Yasha und mir. Ich hoffe, sie hat euch gefallen.
Wie? Ihr wollt wissen, ob ich mit Yosh noch zusammen gekommen bin? Dreimal dürft ihr raten... Natürlich!
Zwar dauerte es einige Zeit, fast ein Jahr um genau zu sein, aber dennoch hatte ich es geschafft Inu Yasha halbwegs aus meinem Kopf zu bekommen. So gut es eben ging, wenn du wusstest, dass dir ständig seine Reinkarnation begegnet. Yosh hat mich zwar nie direkt gedrängt, aber an seinem ständigen Auftauchen habe ich immer spüren können, wie viel ich ihm bedeutete. Hätte er dies nicht getan, dann wäre ich vielleicht nie mit ihm zusammengekommen.“ „Wie lange ist das her?“, unterbricht mich plötzlich eine Stimme.
„Das wüsste ich auch gern, Omi!“ Tja, so waren meine zwei Enkeltöchter. Aufgeweckt, ungeduldig und trotzdem lieb.
„Wenn ihr es genau wissen wollt... morgen ist es genau fünfzig Jahre her. Vor fünfzig langen Jahren hatte ich Inu Yasha das erste Mal gesehen“, verriet ich meinen Enkeltöchtern.
Beide hatten ihr Aussehen von ihrer Mutter Ari geerbt. Somit sahen sie aus wie ich, als ich ein Kind war. Beide waren meine Schätze. Sie bedeuteten mir sehr viel. Meine Einsamkeit vertrieben sie wie nichts. Denn Yosh lebte nicht mehr. Genau wie Inu Yasha hatte er mich viel zu früh verlassen. Zwar hatten wir über vierzig Jahre zusammen verbringen können, aber was heißt das schon? Schließlich war ich noch nicht einmal siebzig, würde somit noch eine Weile allein leben müssen. Ohne meine Enkelinnen Kagome, acht Jahre, und Shidori, zehn Jahre, würde mein Leben einsam und ruhig verlaufen. Es war nicht so, dass Ari mich nie besuchte. Aber es war etwas anderes, ob man seine fast dreißigjährige, ernste Tochter um sich hatte oder zwei kleine Wirbelwinde.
Ich war zwar älter geworden, dennoch konnte man in meinen Gesicht noch Züge der jungen Kagome entdecken. Meine Augen waren noch genauso wie damals. Sie strahlten etwas Jugendliches aus, was mich selber erstaunte. Trotz meines hohen Alters hatte ich kaum Falten. Mein Gesicht wirkte einfach reifer und erfahrener als früher.
Am nächsten Morgen weckten mich Shidori und Kagome früher als sonst und meinten sie hätten eine Überraschung für mich. Sie verbanden meine Augen und führten mich durch die Straßen Tokios. Nach einer Ewigkeit, so schien es, kamen wir am Ziel an. Dennoch durfte ich nicht sofort die Binde abnehmen. Ich roch den Duft von Bäumen und Blumen und konnte die Vögel singen hören. Waren wir in einem Park?
Plötzlich merkte ich, wie sich die Binde lockerte und dann herunterfiel. Erstaunt, über dass, was ich sah, legte ich meine Hand auf meinen Mund. Es war wunderschön. Eigentlich wollte ich diesen Ort meiden, aber ihn nach so langer Zeit zu sehen, war ein gutes Gefühl. Tränen rannen über meine Wangen.
„Danke, ihr Zwei!“, sprach ich und umarmte sie. Sie hatten mich zu Yoshs Grab

gebracht. Da ich seinen Tod nur schlecht verkraftet hatte, hatte ich beschlossen nicht so oft hierher zu kommen. Heute war aber ein besonderer Tag. Und genau deswegen hatten die Zwei sein Grab mit frischen Blumen geschmückt und alles Unkraut beseitigt.

Jetzt ließ ich die Zwei los, drehte mich um und fiel auf die Knie. Die Tränen flossen unaufhörlich meine Wangen hinunter. Oh, Yosh. Wie sehr ich dich vermisste! Deine fröhliche Art und dein Lächeln. Nie vergesse ich, wie du mich immer zum Lachen gebracht hast. Selbst in schlechten Zeiten. Oh, Yosh, Inu Yasha! In ein paar Jahren werden wir alle wieder vereint sein. Versprochen!

Unsere Herzen für immer vereint.

Nach weiteren zwanzig Jahren, in denen ich Shidori und Kagome aufwachsen sah, sollte ich endlich meine große Liebe wiedersehen.

Mein Herz schlug nur noch sehr schwach. Aber da ich nicht im Krankenhaus sterben wollte, lag ich bei mir zu Hause, in meinem Bett. Ari und ihr Mann, Shidori und Kagome waren anwesend, als mein Herz versagte. Meine letzten Worte für einen großen Teil meiner Familie waren, dass ich es jetzt besser hätte. Nicht länger würde ich von Yosh getrennt sein.

Kagome weinte am meisten. Mit ihr hatte ich die engste Verbindung aufgebaut in den letzten Jahren. Oft hatte ich ihr Geschichten von Inu Yasha und mir erzählt oder von Yosh und mir. Nun würde sie diese Geschichten nicht mehr von mir hören können. Aber ich wusste, sie würde die Geschichten in Erinnerung behalten und wenn ihr Kind, ja sie trug ein Baby in ihren inzwischen kugelrunden Bauch, alt genug war, würde sie ihm meine Geschichte erzählen. In Vergessenheit geraten würde sie nicht.

Sie saß auf meinem Bett und mit letzter Kraft hob ich meinen Arm und streichelte kurz ihre Wange. Dann schlug mein Herz nicht mehr und meine Hand fiel auf das Bett. Bevor ich endgültig in den Himmel schritt, hörte ich noch einmal das Schluchzen aller und Aris Stimme, die meinte es wäre besser für mich. Ein wenig traurig kam ich im Himmel an. Doch dann... hörte ich eine Stimme.

„Kagome!“, rief die Stimme. Da die Person, die mich gerufen hatte, nicht in meinem Sichtfeld war, drehte ich mich um. Meine Haare schwangen mit und in dem Moment war mir klar, dass ich nicht mit dem Aussehen einer alten Frau im Himmel leben würde, sondern wie früher. Ich sah aus, wie damals zu den Zeiten Inu Yashas. Dann erblickte ich ihn. Inu Yasha. Freudig rannte ich in seine Arme. Er hatte sie mir schon entgegengestreckt und wartete nur auf mich.

„Endlich! Nach all den Jahren ohne dich“, sprachen wir beide gleichzeitig aus. Auch Inu Yasha hatte sich nicht verändert. Seine Augen nahmen mich noch immer in seinen Bann.

Auf einmal spürte ich eine Hand auf meiner Schulter und ich drehte mich um. Da stand Yosh, der, jetzt wo sich beide gegenüberstanden, wirklich große Ähnlichkeit mit Inu Yasha hatte. Nun endlich wieder vollkommen glücklich strahlte ich beide an.

Inu Yasha hielt meine rechte Hand und Yosh meine linke Hand fest und so liefen wir los. Und dann? Dann lebten wir zu dritt im Himmel.

Auch der Tod konnte uns nicht trennen.
Liebe ist eben stärker als alles andere.